

# Im Juli / Julie en juillet

## Impuls



Juli und Daniel im Auto



Daniel an der Grenze

Welches Wort könnte beide Fotos verbinden?  
Ausgangspunkt ist Hamburg. Wohin könnte die Reise gehen?

## Der Film

„Im Juli“ erzählt die Geschichte eines jungen Referendars, dem die Schüler auf der Nase herumtanzen, der wenig Sozialkontakte hat und dann von einer flippigen Schmuckverkäuferin auf einem Straßenbazar einen Ring mit einer Sonne aufgeschwätzt bekommt, der ihm das große Glück bringen soll. Die Schmuckverkäuferin Juli ist schon lange in Daniel (Referendar) verliebt, er aber glaubt, die große Liebe seines Lebens in Gestalt einer jungen Türkin, Melek, entdeckt zu haben, weil sie das Zeichen der Sonne auf ihrem T-Shirt trägt. Melek macht sich auf nach Istanbul; Daniel beschließt ihr nachzureisen und macht sich auf den weiten Trip von Hamburg in die Türkei. Verprügelt, verführt, ausgeraubt, zum ersten Mal in seinem Leben einen Joint rauchend, von türkischen Grenzpolizisten ins Gefängnis gesteckt, wird die wilde Odysee durch Südosteuropa für Daniel eine Reise in ein neues Leben.

Scénario loufoque, road movie: ramener un cadavre en Turquie. Un conte de fée: le vœu se réalise à Istanbul. Une histoire d'amour... Fatih Akin, "jeune turc" du cinéma allemand réussit un film drôle, léger et grave à la fois: les clichés volent en éclats.

## Zitate

Juli: Hey, du ! Komm doch mal her! Siehst aus wie jemand, der Glück gebrauchen kann.

Daniel: Ich seh wohl eher aus wie jemand, der eine neue Tüte braucht.

J: Was ist das?

D: Das ist eine Sonne.

J: Was ist eine Sonne?

D: Nun, eine Sonne ist ein Gasballon, um den sich die Erde und die anderen Planeten drehen, und das ganze, das nennt man dann Sonnensystem.

J: Die Sonne macht Licht. Licht in meinem Leben, Licht in ihrem Leben, Licht in deinem Leben. Ein anderes Wort für Licht ist...?

D: Energie?

J: Ein anderes Wort für Licht ist Glück.

D: Ach so der Ring, der bringt Glück.

J: Du bist aber schlau.

D: Ich bin ja auch Lehrer.

J: Lehrer? Echt? Das ist ja lustig! Wie ist denn dein Name?

D: Daniel. Daniel Banner.

J: Ist aber ein schöner Name.

D: Ja, und wie heißt du?

J: Ich heiße Juli.

D: Juli... wie der Monat.

J: Was ist mit dem Ring?

Es ist ein ganz alter Maya-Ring. Die Legende sagt, dass der Träger dieses Rings sein Glück erkennen kann. Sehr bald wird ein Mädchen auf dich zukommen. Sie wird auch eine Sonne tragen, genau wie du. Diese Person und nur diese, ist dazu bestimmt, dein Glück zu sein.

D: Was willst du denn dafür haben?

J: 50. Ja, was ist, gefällt er dir nicht?

D: Doch, er gefällt mir schon, aber...

J: Ja, wenn er dir gefällt, warum kämpfst du nicht dafür!

D: O.k. 30.

J: 40.

D: 35. Mehr hab' ich nicht. Aber ich will ihn haben.

J: O.k., aber nur, weil ich dich gern hab.







D: Danke.

Was machen die beiden Personen? Welche Sätze findest du besonders wichtig?  
Wie stellst du dir den Filmablauf vor?

Isa (der Türke): Was machst du? Wovon lebst du?  
Daniel: Ich bin Referendar, ich werd' bald Lehrer.  
I: Lehrer, du? Shit. Du siehst gar nicht aus wie `n Lehrer.  
D: Wieso? Wie seh' ich denn aus?  
I: Ich weiß nicht. Wie so n Penner oder so was. Willst du in den Süden? Ins  
Türkenland, mein' ich .  
D: Ja.  
I: Machst du Urlaub?  
D: Nee, bin hinter ner Frau her.  
I: Deine Frau?  
D: Nein.  
I: Du bist verliebt. Cool. Erzähl mir davon.  
D: Das ist `ne ziemlich lange Geschichte.  
I: Wir haben noch einen verdammt langen Weg, Mann.

Kannst du dir eine (Film-)Verbindung zwischen dem ersten und zweiten Dialog  
vorstellen?  
Was könnte passiert sein?

Was kann Liebe sein? Was findest du wichtig?

-  Liebe ist... ...wenn man für eine Person Tausende von Meilen geht.
-  Liebe ist... ... wenn man dasselbe denkt.
-  Liebe ist... ... wenn man für eine Person Flüsse überquert.
-  Liebe ist... ... wenn man für jemanden kämpft.
-  Liebe ist... ... wenn man für eine Person Berge versetzt.
-  Liebe ist... ... wenn man für eine Person leidet.



... wenn man Versuchungen widersteht.



... wenn man ohne den anderen nicht leben kann.



... wenn man lacht und nicht weiß, warum.

Und nun hier **die** Liebeserklärung im Film:

„Meine Herzallerliebste, ich bin Tausende von Meilen gegangen. Ich habe Flüsse überquert, Berge versetzt. Ich habe gelitten und ich habe Qualen über mich ergehen lassen. Ich bin der Versuchung widerstanden, und ich bin der Sonne gefolgt, um dir gegenüberstehen zu können und dir zu sagen: Ich liebe dich.“

Hilfen:

- Ich habe gelitten = ich habe Qualen über mich ergehen lassen, ich hatte große Schmerzen
- Ich bin der Versuchung widerstanden = ich habe mich nicht gehen lassen, ich bin stark geblieben

Im Film findest du die Antwort, an wen sich die Liebeserklärung richtet.

## Das Besondere an diesem Film

Klar, der Film hat schon einen Titel: „Im Juli“ wie der Name des Mädchens, wie die heiße Sommersonne im Urlaubsmonat Juli.

Aber wenn Du einen anderen Titel wählen könntest, welchen würdest du nehmen?

Kreuze an und erkläre warum:

- Über alle Grenzen
- Kampf ums Glück
- Weggehen, um anzukommen Ich
- sehe das, was du nicht siehst
- Meine Herzallerliebste...
- Lebenslüge – Lebensliebe

Warum?

## Der Regisseur: Fatih Akin

### Biographie:

Fatih Akin wurde 1973 in Hamburg als Sohn türkischer Eltern geboren. Parallel zu seinem Regiestudium an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg (Abschluss 2000) entstand unter anderem sein Spielfilm „Kurz und schmerzlos“ und „Im Juli“. Auch als Schauspieler macht sich Akin einen Namen – zuletzt in dem Kurzfilm von Idil Üner „Die Liebenden vom Hotel Osaman“. Zur Zeit arbeitet er an seinem neuen Spielfilm „Solino“.

### Filmographie – eine Auswahl:

„Sensin - Du bist es!“ (1995), „Getürkt“ (1996), „Kurz und schmerzlos“ (1998), „Kismet“ (1999), „Im Juli“ (2000), „Solino“ (in Entstehung)

(Quelle: <http://www.3sat.de/3sat.php?http://www.3sat.de/film/reihen/38235/>)

## **Interview:**

*Fatih Akin, Sie sind ein türkischer Hamburger oder ein Hamburger Türke, wie immer man das auch nennen will oder darf oder soll. Könnte man sagen, dass 'Festlegung' wohl das Letzte ist, was Ihnen liegt? Könnte man sagen, dass Ihr Leben als Filmmacher qua definitionem ein crossover von Kulturen, Einflüssen und Genres ist? Dass Sie früher eine Großstadtballade machten und jetzt einen Liebesfilm als Roadmovie konzipieren? Wie macht man den ersten und dann den zweiten Film?*

Ich muss sagen, dass "Kurz und Schmerzlos" und "Im Juli" aus derselben Zeit kommen. Ich habe beide Filme ungefähr in einer Zeitspanne von einem Jahr geschrieben und "Kurz und Schmerzlos" zuerst gedreht, weil er billiger zu realisieren war.

Nach dem Erfolg hab´ ich mich gefragt: Und jetzt? Mit dem zweiten Film macht man´s meistens falsch. Was machst du? Machst du "Kurz und Schmerzlos, Teil II"? Bleibst du dem Milieu treu? Machst du wieder so einen Milieu-Film?

Und bist dann natürlich in dieser Schublade. Und dieses Schublade-Betroffenheitskino, Nischenkino, "türkischer Filmmacher ´macht Realität´ " - hat sich nach "Kurz und Schmerzlos" auch schon angedeutet.

Und dann ist dann alles irgendwann nicht mehr so schmeichelhaft für meine Arbeit. Ich dachte, wenn ich im nächsten Film das Genre wechsle, dann hab´ ich zwar einen Film, wo die Leute, die sagen, "Kurz und Schmerzlos" gefällt mir besser, oder "Im Juli" gefällt mir besser, aber du kannst die Filme nicht mehr so gut miteinander vergleichen, weil´s zwei ganz verschiedene Genres sind.

Der erste Film, das Debüt, ist ein Ausdruck! Was Debüts immer sind, so: zack, hier bin ich! Dann ist der zweite Film mehr so die Aussage, so: das kann ich!

*Was wollten Sie denn zeigen in diesem zweiten Film?*

Wenn "Kurz und Schmerzlos" ein Film ist, der sehr viel mit Realität zu tun hat – die Einflüsse sind der Neorealismus aus dem italienischen Kino -, wollte ich einen Film machen, der sehr verspielt ist, der sehr naiv ist, der mit sehr viel Phantasie arbeitet, ein Märchen ist. Das ist "Im Juli".

*Ist die Reise nach Istanbul, Fatih Akin, für Sie als Drehbuchautor und Regisseur, eine Reise von zu Hause in die Fremde oder ist das von zu Hause nach zu Hause?*

Von zu Hause nach zu Hause. Es ist von Heimat A nach Heimat B. Und alles, was dazwischen liegt, liegt dazwischen.

*Die Brücke in Istanbul, die von Europa nach Asien führt, ist keine Exotik, sie ist Heimat?*

Das ist Heimat. Istanbul ist – vielleicht neben Hamburg und Berlin – eine der Städte auf der Welt, in der ich leben möchte. Die Stadt!

(Quelle: Morgenwelt 2000)

**Rainer Werner Fassbinder, Wim Wenders oder Werner Herzog – das sind die großen Namen des deutschen Films. Doch wo bleibt der Nachwuchs? Wer spiegelt das Leben und die (Un-)Sitten der Deutschen in seinen Filmen wider? Heutzutage sind es hauptsächlich "ausländische" Filmemacher, die sich mit der deutschen Alltäglichkeit auseinandersetzen. Nicht erst seit "Happy Birthday Türke" oder "Kurz und Schmerzlos" gehören Fatih Akin, Kutlug Ataman oder Ayse Polat zu einer Reihe von Regisseuren und Filmemachern, die als Hoffnungsschimmer der deutschen Filmlandschaft gelten und deren ethnischer Hintergrund zur Klassifizierung ihrer Werke herangezogen wird. Ob hier von einer Filmbewegung gesprochen werden kann und ob Filme von "Ausländern" tatsächlich "anders" sind, ob es einen türkischen oder deutschen Blick auf das jeweils Fremde gibt, darüber forschen Kerem Kayi und Ekkehard Ellinger vom Institut für Turkologie der Freien Universität Berlin.**

Kerem Kayi und Ekkehard Ellinger untersuchen das Phänomen sich wandelnder und doch stereotyper Zuschreibungen. Ausgangspunkt der Forschung war die Feststellung, dass türkische und deutsch-türkische Filme hierzulande kaum rezipiert und das Bild der Türkei sowie der türkisch-stämmigen Bevölkerung im deutschen Film einseitig und verzerrt dargestellt wird. Daraus entwickelte sich die Idee, einen intensiveren Blick auf die Darstellung der Türkei und seiner Bewohner im Film der Bundesrepublik Deutschland zu werfen.

Sowohl die Darstellung der Türkei und türkischer Migranten in Deutschland bzw. in deutschen Filmen als auch die Selbstwahrnehmung der Filmschaffenden in der Türkei werden untersucht und verglichen. "Trotz wachsender Zahl deutsch-türkischer Koproduktionen ist eine tiefe Unkenntnis über ausländische Filmproduktionen und die tatsächliche Lebenssituation der türkischen Bevölkerung festzustellen", konstatiert der Turkologe Kerem Kayi. Probleme bereiten auch die gern verwendeten Bezeichnungen wie "dritte Generation" oder "ausländischer Film". Ob und inwiefern deutsch-türkische Regisseure überhaupt "ausländische" Themen und Sichtweisen darstellen oder ob sie sich vielleicht längst einer europäischen Filmtradition zuordnen, ist bislang ungeklärt. Ekkehard Ellinger stellt hier ein oft vereinfachendes Deutungsmuster fest: Filme, die von und mit "Ausländern" verwirklicht werden, werden per se als "sozialkritische Werke über in Deutschland lebende Migranten" gedeutet, unabhängig von der

filmischen und narrativen Tradition der Macher.

Einen anderen Blick bieten deutsche Spielfilme, Serien oder Daily Soaps. Die Darstellung der türkischen Bevölkerung unterliegt hier einem kontinuierlichen Wandel. Seit den achtziger Jahren tauchen oft Stellvertreter der größten ausländischen Bevölkerungsgruppe auf und spiegeln die jeweiligen gesellschaftlichen Vorstellungen wieder. Anfangs ausschließlich als Putzfrau oder Gemüsehändler zu sehen, entwickelte sich das Bild möglicher Tätigkeitsfelder über die obligatorische Karriere im kriminellen Milieu hin zum Mittelstand: dem türkischen Kommissar, Lehrer oder Geschäftsmann. Trotz einer gewissen Rückständigkeit kann hier durchaus von einer Entwicklung gesprochen werden, ganz im Gegensatz zu dem über die Türkei vermittelten Bild.

Die frühere Heimat erscheint in den meisten deutschen Produktionen wahlweise als ein von Armut und Unterdrückung gezeichnetes Dorf oder als Touristenparadies. Eine differenzierte Betrachtungsweise der Türkei ist selten – unabhängig steigender Zahlen deutsch-türkischer Koproduktionen. Augenfällig ist hier vielmehr die Tendenz bundesdeutscher Einrichtungen, hauptsächlich kritische Filme zu fördern, die allein durch ihre Anzahl ein bestimmtes Türkei bild propagieren. Dieses, so Ellinger, reproduziere das Bild des "türkischen Henkers", einer Figur die bereits 1903 von George Melies entwickelt wurde und den tyrannischen und tyrannisierten Türken darstellt.

Völlig gegensätzlich dazu ist die Entwicklung der türkischen Filmindustrie. Migration spielt mittlerweile kaum noch eine Rolle, die vom Staat relativ großzügig unterstützte Branche produziert pro Jahr knapp dreißig abendfüllende Spielfilme und bedient die unterschiedlichsten Genres. Eine Rollenbeschränkung auf Kleinkriminelle, Putzfrauen und Gemüsehändler findet nicht statt. Die international vertriebenen Werke orientieren sich dabei am amerikanischen Mainstreamkino und stellen ein Türkei bild dar, das hierzulande in der medialen Wirklichkeit fehlt.

Im Rahmen der Studie wird auch eine Anthologie des türkischen Films von 1970 bis 2000 veröffentlicht.

**Kajetan Tadrowski**

(Quelle: FU-Berlin 2000)





